

Menschenknäuel eingeklemmt in Gletscherspalte

Ein fataler Spaltensturz in einer Dreierseilschaft – auch wegen zu kurzer Abstände. Jelle Staleman über Disziplin in der Gletscherseilschaft und eine ungewöhnliche Spaltenbergung mit wenig Restseil.

Jelle Staleman & Franziska Haack

Ein nebliger Tag im Hochsommer. Jelle Staleman befindet sich als Bergführer mit einer Seilschaft im Abstieg vom Großvenediger, einem Dreitausender in Österreich. Er hat acht Personen vor sich am Seil, darunter seine Freundin und ein befreundeter Bergretter, der in den Bergführerberuf hineinschnuppern möchte. Sie sind am Ende des Grats angekommen und kurz davor, in die Flanke zu queren. Ein Stück vor ihnen, gerade noch in Sicht, geht ein anderer Bergführer mit zwei Gästen, Vater und Tochter.

Jelle Staleman: „Circa 50 Meter unterhalb des Grats sah ich eine Gletscherspalte. Sie sah recht groß und kompliziert aus. Da ich meinen Gästen gesagt hatte, dass sie der anderen Gruppe folgen sollen, war ich froh, dass der Kollege die Spalte auch bemerkt hatte. Er verlängerte das Seil zwischen sich und dem ersten Gast und ging vor, um die Spalte herum.“

Der erste Gast folgt direkt in der Spur des Bergführers und gelangt ohne Probleme über die kritische Zone. Die zweite Person jedoch bleibt wohl nicht genau in der Spur, sondern kürzt etwas ab. Sie stürzt in die Spalte und reißt den anderen Gast mit. Da zwischen beiden nur wenig Seil ist, verschwindet dieser ebenfalls komplett in der Spalte. Auch der Bergführer wird um- und zunächst mitgerissen. Dann bleibt er auf dem Bauch liegen. Es sieht aus, als habe er seinen Sturz mit dem Pickel gehalten.

Jelle Staleman macht sich bereit, um zu helfen. Er organisiert seine Gruppe.

Jelle: „Weil der Schnee sehr weich war und es viele Spalten zu geben schien, war die Situation recht heikel. Ich wollte, dass die Gruppe angeseilt und mit dem Seil auf Spannung bleibt. Wegen der Größe meiner Gruppe hatte ich aber kaum Restseil zur Verfügung. Da kein Flugwetter war, ahnte ich schon, dass die Sache schwierig werden könnte.“

Jelle Staleman robbt auf dem Bauch an den Spaltenrand, um Kontakt mit den Verunfallten aufzunehmen. Die andere Person, seine Tochter, sei nicht bei Bewusstsein, kommt als Antwort von unten. Der Bergführer auf der anderen Seite der Spalte ist dabei, einen Toten Mann zu graben, auch er hat nicht genügend Restseil für eine Seilrolle. Andere Seilschaften gehen vorbei. Jelle bittet um ihr Restseil. Er gräbt einen Toten Mann und einen zweiten als Hintersicherung und lässt sich am kurzen Restseil mit Hilfe des Grigris, das sein Bekannter dabei hat, in die Spalte ab.

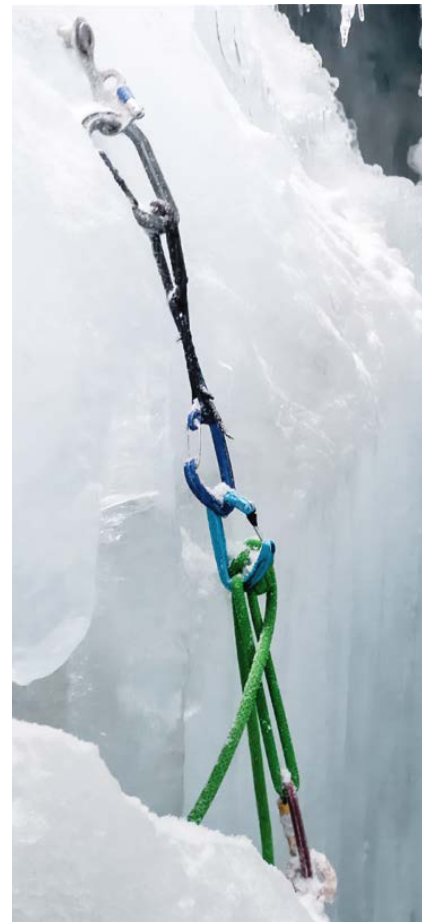
Jelle: „Die zwei Personen waren in etwa zwölf Metern Tiefe. Ich habe mich erschreckt. Sie waren fast nicht zu sehen. Die Spalte wurde nach unten enger und es klemmte ein circa 1,50 Meter breiter Eisblock darin. Unter dem Eisblock lugte ein Kopf hervor – und ein Knäuel an Gliedmaßen. Mir wurde klar, dass der Bergführer den Sturz gar nicht gehalten hatte. Seine Gäste steckten



Ein Teil der von Jelle Staleman geführten Gruppe am Gipfel des Großvenedigers – offensichtlich ohne Flugwetter für die Bergrettung. Jelle steht ganz links.



Blick in den Abgrund. In ca. zwölf Metern Tiefe waren Vater und Tochter eingeklemmt und ineinander verkeilt.



Mit Eisschrauben und Flaschenzug konnte Jelle Staleman den Eisblock anheben, der den Zugriff zu den Gestürzten versperrte und die Rettung verhinderte.

fest. Im Sturz oder beim Aufprall des Vaters auf die Tochter mussten sie sich völlig ineinander verkeilt haben. Sie konnten sich überhaupt nicht bewegen. Ich machte mich daran, ihre Gesichter vom Schnee zu befreien. Zum Kopf der Tochter musste ich mich erst hingraben.“

Als beide wieder atmen können, will Jelle den Eisblock wegschieben, um die Verunfallten zu befreien. Da in der Spalte kaum Platz ist, muss er dazu auf den beiden stehen. „Zum Glück hatte ich oben die Steigeisen ausgezogen.“ Doch der Klotz ist viel zu schwer. Er erwägt, den Eisblock mit einer Eisschraube und dem Restseil von der Seilschaft nach oben ziehen zu lassen.

Jelle: „Aber dann hatte ich Angst, dass er brechen und auf uns drei drauffallen könnte. Inzwischen war bereits eine halbe oder Dreiviertelstunde vergangen, alle paar Minuten musste ich die Gesichter von Vater und Tochter vom Schnee befreien, der beständig nach unten fiel.“

Jelle überlegt. Er hat nur Material für eine gewöhnliche Rettung, aber mit den Eisschrauben des Bergführerkollegen kann er eine Eisschraube in den Block drehen und mit zwei weiteren in der Spalte einen Stand bauen. Er sichert sich am Stand und schafft es, den Eisblock mit einer Seilrolle mit dem wenigen Restseil vom Stand aus einen Meter nach oben zu ziehen.

Jelle: „Nach ungefähr einer Stunde in der Spalte konnte ich unter den Block zu den beiden kriechen. Ich wusste immer noch nicht, welche Körperteile zu wem gehörten. Ich berührte einen Arm und fragte, von wem der sei. Die Tochter jammerte und schrie die ganze Zeit. Sie dachte, sie würden sterben.“

Jelle Staleman gräbt den Schnee weg, um zu den Klettergurten zu kommen.

Er hängt beim Vater einen Karabiner mit dem Restseil ein und weist seine und die dazugekommene Seilschaft an, einen Mannschaftszug zu bilden.

Jelle: „Zum Glück war mein Bekannter dabei und konnte oben alles organisieren. Auf mein Kommando haben sie gezogen, so stark sie konnten. Doch der Vater bewegte sich keinen Millimeter. Er schrie nur wie wahnsinnig vor Schmerzen und flehte, dass sie aufhören sollen. Es war nicht auszuhalten.“

Sie probieren den Mannschaftszug mit der Tochter, die ihren eingeklemmten Arm nicht mehr spürt. Auch hier gelingt es nicht, sie herauszuziehen.

Jelle: „Mittlerweile dachte auch ich, dass sie sterben. Ich wollte ihnen immerhin noch mentale Unterstützung geben, dableiben und zeigen, dass wir alles versuchen.“

Trotzdem überlegt er weiter. Und erinnert sich daran, dass Opfer oft immer tiefer in die Gletscherspalte rutschen, weil ihre Körperwärme das Eis antaut. Bis sie irgendwann ersticken, weil es so eng ist. Das könnte die Lösung sein!

Jelle: „Ich habe die beiden ebenfalls am Stand in der Spalte gesichert, und zwar so fest wie möglich. Je straffer das Seil, umso weniger rutschen sie nach unten. Mit meinen nackten Händen versuchte ich dann, das Eis an ihren Körpern zu schmelzen. Ich rieb und rubbelte an der Eiswand, zwischendrin musste ich immer wieder Schnee wegschaffen und ihre Gesichter freiräumen. Nach einer halben Stunde hatte ich das Gefühl, dass der Vater etwas mehr Raum bekommen hat.“

Wieder lässt er die Gruppe oben am Seil ziehen. Und tatsächlich, der Mann ist gelockert und kann befreit werden. Erste Erleichterung.

Jelle: „Hoffentlich kommt es nicht zum Bergungstod wegen Unterkühlung, dachte ich. Aber das Einzige, was wir machen konnten, war, ihn rauszuziehen. Nach weiteren zwanzig Minuten Eisrubbeln konnten wir schließlich auch die Tochter befreien.“

Vater und Tochter sind nur leicht verletzt. Gemeinsam mit Jelle Stalemans Gruppe können sie Richtung Defreggerhaus absteigen, dorthin wird ihnen die Bergrettung zu Fuß entgegenkommen. Jelle Staleman führt seine Gruppe über die Johannishütte ins Tal. Nach gut zwei Stunden extremer Anspannung in der Gletscherspalte ist er völlig erschöpft und ebenfalls leicht unterkühlt.

Jelle: „Der Unfall ist eine Erinnerung daran, auch bei schlechtem Wetter und auf einfachen Touren die Standards einzuhalten und auf klare Kommunikation mit den Gästen zu achten – und darauf, dass sie die Anweisungen auch genau so wie gegeben umsetzen. Es war gut, dass der Bergführer das Seil verlängert hat, nur hätte er das auch zwischen den beiden Gästen machen sollen. Dann und wenn die Gäste das Seil straff gehalten hätten und genau auf der Spur des Bergführers geblieben wären, wäre es wohl gar nicht zum Spaltensturz gekommen beziehungsweise hätte bereits der Vater oder spätestens der Bergführer den Sturz halten können. Vielleicht könnten bei ähnlichen Unfällen auch Wärmepackungen helfen, um die Verunfallten freizuschmelzen.“

Autoren: Jelle Staleman ist einer der wenigen niederländischen IVBV-Berg- und Skiführer. Seine Ausbildung absolvierte er in Österreich. Franziska Haack ist freie Journalistin in München und im Sommer gerne auf Hochtour unterwegs.